

Vorwort	7
Eine Anmerkung zu den zitierten Quellen	9
Einige Zitate	10
Kapitel 1 Die Hintergründe der Krise von Minneapolis	13
Die Bedrohung durch die Sonntagsgesetzgebung	15
Die Bedrohung durch eine Korrektur der prophetischen Auslegung der Gemeinschaft	19
Die Bedrohung durch eine Korrektur der adventistischen Theologie des Gesetzes	23
Die Generalkonferenzversammlung 1886 und ihre Nachwirkungen: Auftakt für Minneapolis	28
Die Bühne für die Auseinandersetzung wird vorbereitet .	33
Die Generalkonferenz in Minneapolis und ihre Folgen	40
Kapitel 2 Eine Krise im Verständnis des Adventismus	51
Die Einzigartigkeit der Botschaft von 1888	52
Das Ausmaß der Befürwortung der Lehren von Jones und Waggoner durch Ellen White	56
Zwei Arten von Gerechtigkeit	60
Das Herzstück der Botschaft von 1888 aus der Sicht Ellen Whites	66
Der Schlussstein und die Vervollständigung der dritten Engelsbotschaft	71
Die Botschaft von 1888, die dritte Engelsbotschaft und der Beginn des „lauten Rufes“	79
Kapitel 3 Persönlichkeitsstrukturen – Mitursache der Krise ..	85
Persönlichkeitsprofile der Kontrahenten	86
Minneapolis und die Zeit danach	93
Die alternden Kontrahenten	106

Kapitel 4	Der Geist von Minneapolis	113
	Die problematische Haltung vieler	114
	Die angebliche „kalifornische Verschwörung“	117
	Die Krise über Ellen Whites Autorität in Minneapolis	121
	Das Fortdauern der Krise über Ellen White	128
	Die Wende in den Auseinandersetzungen	131
	Zusammenarbeit ist unbedingt notwendig	137
	Die Antwort auf den Geist von Minneapolis	140
Kapitel 5	Unklarheit über die geistliche Autorität	141
	Berufung auf menschliche Autorität	142
	Berufung auf die Autorität Ellen Whites	149
	Die Autorität der Bibel	156
	Die Anwendung der Lehren über die geistliche Autorität in der Zeit nach Minneapolis	160
Kapitel 6	Die anhaltende Krise in der Adventgemeinde	165
	Die Fortsetzung der Auseinandersetzungen um die Sonntagsgesetze, das „Bild des Tieres“ und den „lauten Ruf“	165
	Eine Krise in der Eschatologie: die Generalkonferenz- versammlungen 1893 und 1895	172
	Eine Identitätskrise: das Erbe von Minneapolis im 20. Jahrhundert	186
	Das Beharren auf theologischen Erkennungszeichen: ein Segen oder ein Fluch?	194
Kapitel 7	Was in den Adventgemeinden geschehen muss	199
	Der Schlüssel zur christlichen Vollkommenheit	200
	Den Charakter Christi vollkommen widerspiegeln ...	206
	Hoffnung für die Zukunft der Adventgemeinde	214
Nachwort	217

Die Hintergründe der Krise von Minneapolis

„Wir richten unseren Blick in die Zukunft“, schrieb Uriah Smith in seinem Leitartikel der Gemeindezeitschrift *Advent Review and Sabbath Herald* zu Beginn des Jahres 1888. „Es wird immer klarer, und mit jedem Jahr mehren sich die Beweise, dass wir nicht klugen Fabeln gefolgt sind, als wir die baldige Wiederkunft des Herrn verkündigt haben. Die Prophezeiungen kommen ihrer Erfüllung näher. Ein Ereignis jagt das andere. Das Wort Gottes erweist seine Zuverlässigkeit und gibt allen demütigen Gläubigen die Gewissheit, dass ihre auf Gottes Wort gegründete Hoffnung sie nie enttäuschen wird.“¹

Der Präsident der Generalkonferenz George I. Butler äußerte sich ähnlich: „Beim Eintritt in das Jahr 1888 haben wir allen Grund, Gott zu danken und guten Mutes zu sein“, schrieb er im Januar in einem Rundbrief an die adventistische Predigerschaft. Siebenten-Tags-Adventisten „sind noch nie gezwungen gewesen, eine ihrer Auslegungen der Bibel zu korrigieren ... Jedes Jahr gibt es neue Beweise für die Richtigkeit unserer Interpretation der prophetischen Aussagen, die uns als Glaubensgemeinschaft auszeichnen.“²

Alonzo T. Jones, Redakteur der Zeitschrift *Signs of the Times*, vertrat im Januar 1888 die Ansicht, dass Ereignisse im Zusammengehen von Kirche und Staat, die damals in den Vereinigten Staaten zu beobachten waren, eine „direkte Erfüllung von Offenbarung 13,11–17“ seien, jener Weissagung über das „Bild des Tieres“.³

¹ *Advent Review and Sabbath Herald* (auf Deutsch sinngemäß: Überprüfung der Wiederkunftserwartung und Herold des Sabbats), 3. Januar 1888, S. 8.

² „A Circular Letter to All State Conference Committees and Our Brethren in the Ministry“, Januar 1888.

³ *Signs of the Times*, 20. Januar 1888, S. 39.

Als sich die Hinweise häuften, dass die seit langem vorhergesagte nationale Sonntagsgesetzgebung Realität werden würde, fieberten die Siebenten-Tags-Adventisten Anfang 1888 der Wiederkunft Christi entgegen. Die Adventisten des 19. Jahrhunderts sahen ihre Bewegung als eine Erfüllung biblischer Prophetie – besonders der Vorhersagen in Offenbarung 12 bis 14. Es war ihnen völlig klar, dass Offenbarung 12,17 die treuen „Übrigen“ der Endzeit als eine Gruppe von Gläubigen beschreibt, die „Gottes Gebote halten“, und Offenbarung 14,9–12 sie denen gegenüberstellt, die das „Zeichen des Tieres“ tragen. Auch war es den Adventisten nicht entgangen, dass die Verkündigung der dritten Engelsbotschaft, in der diese beiden Gruppen genannt werden, die letzte Warnung für die Menschheit vor der in Offenbarung 14,14–20 beschriebenen doppelten Ernte bei der Wiederkunft Christi sein würde.

In den 1840er-Jahren hatten Adventisten Offenbarung 14,6.7 als Aufforderung verstanden, mit der Verkündigung der Gerichtsbotschaft zu beginnen. Joseph Bates stellte ab 1846 in seinen Broschüren die Verbindung der dreifachen Engelsbotschaft mit dem Sabbat her.⁴ Er sah in Vers 7 eine Anspielung auf das vierte Gebot des Dekalogs – das einzige unter den Zehn Geboten, das in der christlichen Welt umstritten war. Daher verstanden sich die Siebenten-Tags-Adventisten als die „Gemeinde der Übrigen“, als ein in der Prophetie angekündigtes Volk Gottes, das *alle* Gebote befolgt.

Diese Überzeugung hatten die Adventisten dann mit Texten wie Johannes 14,15 („Liebt ihr mich, so werdet ihr meine Gebote halten“) in Verbindung gebracht und daraus abgeleitet, dass die Heiligung des biblischen Sabbats das äußere Kennzeichen der Treue zum Schöpfer und Erlöser ist. Aus dem gleichen Grund hatten sie seit Ende der 1840er-Jahre gelehrt: Wer weiterhin den Sonntag heiligt, obwohl ihm die Bedeutung des Sabbats klar geworden ist, stellt sich auf die Seite des „Tieres“ von Offenbarung 13.

Die adventistische Interpretation von Offenbarung 13 sagte einen endzeitlichen Konflikt zwischen denen voraus, die den biblischen Sabbat heiligen, und denen, die das „Malzeichen des Tieres“ anneh-

⁴ Joseph Bates, *The Seventh-day Sabbath – a Perpetual Sign*, 1846, S. 24; zitiert in George R. Knight, *Joseph Bates*, Advent-Verlag, 2007, S. 129.

men. Alle, die sich nicht dem „Tier“ anschließen, würden schließlich zum Tode verurteilt werden (siehe Offb 13,16.17). Deshalb hatten Siebenten-Tags-Adventisten schon seit Ende der 1840er-Jahre öffentlich vorhergesagt, dass sie wegen ihrer Treue zum biblischen Sabbat letztendlich verfolgt werden würden.

Angesichts dieser historischen und theologischen Gegebenheiten ist es nicht schwer zu verstehen, dass Offenbarung 14,12 für Adventisten ein Schlüsseltext war: „Hier ist Geduld der Heiligen! Hier sind, die da halten die Gebote Gottes und den Glauben an Jesus.“ Er war für sie von so zentraler Bedeutung, dass er in der Gemeindefeitschrift *Advent Review and Sabbath Herald* in jeder Ausgabe des 19. Jahrhunderts zitiert wurde, und zwar direkt unter dem Titel der Zeitschrift oben auf der ersten Seite.

Die Sensibilisierung der Adventisten gegenüber Sonntagsgesetzen und der Strafandrohung im Falle ihrer Missachtung in den 1880er-Jahren ist daher leicht nachvollziehbar. Auch ist ohne weiteres verständlich, warum sie der Wiederkunft Christi entgegenfielerten, als Regierungen der US-Bundesstaaten ein Sonntagsgesetz nach dem anderen erließen und ihre Einhaltung auch durchsetzten, denn solche Gesetze stellten die Erfüllung dessen dar, was die Adventisten 40 Jahre lang gepredigt hatten.

Die fundamentale Bedrohung durch die Sonntagsgesetzgebung

Im Laufe der 1880er-Jahre wurden die Sonntagsgesetze und die Bestrafungen verschärft. 1882 wurden sie im Bundesstaat Kalifornien zu einem heftig umstrittenen Wahlkampfthema. Manche wollten sogar eine dritte politische Partei gründen, deren Anliegen die Heiligkeit des Sonntags sein sollte. Das Sonntagsgesetz wurde in Kalifornien zum parteiübergreifenden Zankapfel. Die Folgen dieser Entwicklung bekamen Adventisten zu spüren, als die Behörden Verlagsleiter William C. White (Ellen Whites Sohn) verhafteten, weil er Angestellter des Pacific Press-Verlags sonntags arbeiten ließ.⁵

⁵ Uriah Smith, *Advent Review and Sabbath Herald*, 26. September 1882, S. 616; *Signs of the Times Supplement*, 14. September 1882, S. 1–4; Warren L. Johns,

Obwohl Kalifornien sein Sonntagsgesetz bald wieder aufhob, trieb die Bedrohung durch den Ruf nach ähnlichen Gesetzen in anderen Bundesstaaten die Adventisten an, etwas dagegen zu unternehmen. Die wichtigste Maßnahme war wohl die Herausgabe des *Sabbath Sentinel* im Jahr 1884. Diese Zeitschrift sollte der Öffentlichkeit erklären, warum die Adventisten gegen die Sonntagsgesetzgebung waren und die Heiligung des Sabbats propagierten. In dem einzigen Jahr ihres Erscheinens wurden mehr als 500 000 Exemplare in Umlauf gebracht. 1886 erschien die Zeitschrift *American Sentinel of Religious Liberty*,⁶ um den Kampf der Adventisten gegen die bevorstehende Sonntagsgesetzgebung fortzusetzen.

1885 wurde vor allem Arkansas zum Schauplatz der Ereignisse, wo es schon seit 1883 ein Sonntagsgesetz gab. Ursprünglich enthielt es eine Ausnahmeregelung für Sabbathalter, die der Staat jedoch 1885 widerrief – angeblich, um die in Little Rock von Juden betriebenen Saloons schließen zu können. In der Zeit von 1885 bis 1887 gab es in Arkansas 21 Fälle von Sonntagsschändung. In 19 Fällen waren Sabbathalter angeklagt. Die beiden anderen Beschuldigten wurden ohne Kautions wieder auf freien Fuß gesetzt und das Verfahren gegen sie eingestellt. Die Siebenten-Tags-Adventisten mussten jedoch eine Kautions von 110 bis 500 Dollar pro Person hinterlegen – eine sehr hohe Summe in einer Zeit, in der ein Arbeiter etwa 1 Dollar pro Tag verdiente. In der Zeit wurde kein einziger jüdischer Gastwirt verhaftet. Zudem arbeiteten viele Zeugen der Anklage und viele Informanten selbst an Sonntagen, manchmal sogar zusammen mit Sabbathaltern. Niemand machte ihnen Schwierigkeiten, nur Sabbathalter wurden von den Gerichten verurteilt.

Alonzo T. Jones kam zu dem Ergebnis: „Es kann keinen klareren Beweis dafür geben, dass die Sonntagsgesetze nur dazu dienen, jene Bürger zu verunglimpfen, die kein Vergehen begangen hatten, sondern lediglich eine Glaubensüberzeugung vertraten, die sich von der Mehrheit unterschied ... Der Widerruf jener Ausnahmeklausel

Dateline Sunday, U.S.A., Mountain View (Kalifornien) 1967, S. 79–94; Eric Syme, *A History of SDA Church-State Relations in the United States*, Mountain View (Kalifornien), 1973, S. 26–28.

⁶ Wörtlich übersetzt: „Amerikanischer Wachposten für religiöse Freiheit“, siehe dazu *Seventh-day Adventist Encyclopedia*, Ausg. 1976, S. 1264f.

[für Sabbathalter] sollte also nur den Fanatikern die Möglichkeit geben, die zu unterdrücken, deren Religion sie hassten.⁷

Ende 1888 hatte sich das Zentrum der Strafverfolgung wegen Übertretung der Sonntagsgesetze nach Tennessee verlagert. Hier verhafteten die örtlichen Behörden bis Anfang der 1890er-Jahre eine große Anzahl Adventisten. Einige von ihnen – darunter auch Prediger – verbüßten ihre Strafe in Ketten wie Verbrecher.

Noch bedrohlicher wurde die Lage für Adventisten, als Organisationen, die wie sie ein Alkoholverbot befürworteten (die „Prohibition Party“ und die „Women’s Christian Temperance Union“), sich 1887 öffentlich an die Seite der „National Reform Association“ stellten, die Sonntagsgesetze als Mittel zur Verbesserung der amerikanischen Moral propagierten. Mit derselben Absicht gründete Wilbur Crafts im gleichen Jahr die „American Sabbath Union“.⁸

Die Endzeitstimmung der Adventisten wurde weiter angeheizt, als 1888 der römisch-katholische Kardinal James Gibbons gemeinsam mit Protestanten eine Eingabe beim Kongress zugunsten einer nationalen Sonntagsgesetzgebung machte. Die Protestanten nahmen die Unterstützung dankbar an. „Wenn [die Katholiken] mit uns zusammenarbeiten wollen, um dem Vordringen des politischen Atheismus entgegenzutreten, reichen wir ihnen gern die Hand“, schrieb 1884 der *Christian Statesman*.⁹

Ihren Höhepunkt erreichte die Aufregung über die Sonntagsgesetze am 21. Mai 1888, als New Hampshires Senator H. W. Blair eine Gesetzesvorlage zur Förderung der Achtung vor „dem Tag des Herrn ... als dem Tag religiöser Anbetung“ in den Senat der Vereinigten Staaten einbrachte. Blairs Entwurf eines nationalen Sonntagsgesetzes war die erste Gesetzesvorlage dieser Art, die seit dem Beginn der Adventbewegung in den 1840er-Jahren dem Kongress

⁷ *Civil Government and Religion*, Battle Creek 1894, S. 117, 156.

⁸ Everett Dick, „The Cost of Discipleship: Seventh-day Adventists and Tennessee Sunday Laws in the 1890’s“, *Adventist Heritage*, Frühjahr 1986, S. 26–32; Richard W. Schwarz, *Light Bearers to the Remnant*, Mountain View (Kalifornien) 1979, S. 252; Francis P. Weisenburger, *Ordeal of Faith: The Crisis of Church-Going America, 1865–1900*, New York 1959, S. 13.

⁹ *Christian Statesman*, 11. Dezember 1884, zitiert in Alonzo T. Jones, *Civil Government*, S. 58; vgl. G. Wilbur Crafts, *The Sabbath for Man*, New York 1885, Titelseite.

vorlag. Vier Tage später schlug Blair eine Ergänzung der Verfassung der Vereinigten Staaten vor, durch die das öffentliche Schulsystem, das säkular war, verchristlicht werden sollte.¹⁰

Die Siebenten-Tags-Adventisten waren sich über die prophetische Bedeutung der Gesetzesvorlagen von Senator Blair im Klaren. Es lag für sie auf der Hand, dass nun die Aufrichtung des „Bildes des Tieres“, die Annahme seines „Zeichens“ und das Ende der Welt sich unmittelbar abzeichneten. Das Ende der amerikanischen Freiheit schien gekommen zu sein.¹¹

Die durch die Sonntagsgesetzgebung entfachte Endzeitstimmung war eine der Ursachen für die Anspannung, die während der Generalkonferenzversammlung im Oktober 1888 unter den Adventisten herrschte. Die endzeitliche Krise schuf eine emotionale Atmosphäre, die in direkter Beziehung zu zwei weiteren Problemen stand, die während der Konferenz an die Oberfläche kommen sollten: Die Auslegung der Prophetie (speziell die der „zehn Hörner“ von Daniel 7) und die Frage, welche Art von Gerechtigkeit Voraussetzung für die Erlösung ist – ein Anliegen, das in Anbetracht der Schnelligkeit, mit der das Ende der Welt über die Gemeinde hereinzubrechen schien, von großer Dringlichkeit war. Dieses zweite Problem warf zugleich die Frage auf, welche Rolle das Gesetz Gottes im Erlösungsplan spielt – und das zu einer Zeit, in der die Adventisten über die Bedeutung des Gesetzes im Galaterbrief stritten.

Man kann die hohe emotionale Anspannung der Teilnehmer der Generalkonferenzversammlung 1888 nur verstehen, wenn man sich vor Augen hält: Die Adventisten waren aufgrund der Sonntagskrise fest davon überzeugt, dass die Wiederkunft Christi unmittelbar

¹⁰ Der Text der beiden Gesetzesvorlagen von H. W. Blair findet sich in Alonzo T. Jones, *Civil Government and Religion*, S. 43f. und 68f. Der Versuch in den 1880er-Jahren, das öffentliche Schulsystem zu verchristlichen, wird in Robert T. Handy, *A Christian America: Protestant Hopes and Historical Realities*, 2. Aufl., New York 1984, S. 87–90 besprochen.

¹¹ Ende der 1880er- und Anfang der 1890er-Jahre war die Sonntagsgesetzgebung nicht nur in den Vereinigten Staaten ein Problem. Auch in Australien, der Schweiz, Norwegen und England wurden Sonntagsgesetze erlassen und Adventisten verhaftet, die sie übertraten. Sogar China sah sich mit der Sonntagsgesetzgebung konfrontiert. Siehe *General Conference Bulletin* 1895, S. 146, 334; *Advent Review and Sabbath Herald*, 9. April 1889, S. 240.

bevorstand. Kurz vor Beginn der Sitzungen schrieb Stephen Haskell, dass sich alles, was Adventisten seit den 40 Jahren ihres Bestehens gelehrt und vorhergesagt hatten, jetzt erfüllen werde; die Sabbatfreiheit würden sie in Kürze verlieren und wahrscheinlich müssten sie ihren Glauben schon bald vor Gericht und in Gefängnissen bezeugen. Die Prophetie strebe ihrer Erfüllung entgegen.¹²

Wenn man sich das alles vor Augen hält, kann man unschwer erkennen, warum einige Leiter der Siebenten-Tags-Adventisten so heftig und so emotional reagierten, als Alonzo Jones und Ellet Waggoner angingen, sowohl das Prophetieverständnis der Gemeinschaft als auch ihre Theologie des Gesetzes infrage zu stellen. Die Leiter argumentierten, dass solche Zweifel die adventistische Identität bedrohten – und das in einer Zeit, in der sich die Gemeinschaft ohnehin in einer äußerst kritischen Lage befand.

Die Bedrohung durch eine Korrektur der prophetischen Auslegung der Gemeinschaft

Einer der dynamischen Faktoren, die die Generalkonferenzversammlung 1888 in Minneapolis prägten, war der Streit zwischen Alonzo Jones und Uriah Smith um die Identität der zehn Hörner in Daniel 7. Jahrzehntelang war Smith der anerkannte adventistische Verteidiger ihrer prophetischen Auslegung gewesen. Sein Buch *Gedanken über Daniel und die Offenbarung* galt als das adventistische Standardwerk prophetischer Interpretation. Jones dagegen war erst vor kurzem Adventist geworden und als Autor auf dem Gebiet prophetischer Auslegung in Erscheinung getreten. Aber er forschte in der Bibel und der Geschichte leidenschaftlich – ein aufgehender Stern unter den Adventisten.

Die Generalkonferenzversammlung von 1884 hatte Jones damit beauftragt, „eine Serie von Artikeln zu schreiben, die anhand der Geschichte die Erfüllung der Prophetie zeigte“.¹³ Diese Aufgabe führte Jones zum Studium des Buches Daniel. Anfangs freute sich Smith darüber, dass Jones die Zeit bekam, die zehn Reiche in Daniel

¹² *Advent Review and Sabbath Herald*, 16. Oktober 1888, S. 648f.

¹³ Brief Alonzo T. Jones an Uriah Smith, 3. Dezember 1886.

7 noch gründlicher zu untersuchen, und wies zugleich darauf hin, wie schwierig die Aufgabe sein würde – nämlich so, als müsste man „die Teile eines Gebäudes suchen“, nachdem es „mit hundert Pfund Dynamit gesprengt“ worden war.¹⁴

Als Jones 1885 dann aber zu dem Ergebnis kam, dass die von Smith veröffentlichte Liste der Völker, die durch die zehn Hörner in Daniel 7 symbolisiert wurden, inkorrekt war, wurde aus der herzlichen Beziehung der beiden Männer ein angespanntes Verhältnis. Der Jüngere der beiden behauptete nämlich, dass mit dem zehnten Reich die Alemannen gemeint sind und nicht die Hunnen, wie Smith meinte. Jones bat seinen älteren Kollegen in leitender Position, klare historische Beweise für seine Auslegung vorzulegen, und die von ihm angeführten Gründe zugunsten der Alemannen zu prüfen und zu kommentieren. Leider bekam er auf seine erste Anfrage keine Antwort. Auf die zweite reagierte Uriah Smith mit der Bemerkung, er habe keine Zeit für diese Arbeit. Daraufhin veröffentlichte Jones seine Artikel in der Zeitschrift *Signs of the Times*, ohne dass Smith als der Chefredakteur des *Review* sie vorher durchgesehen hatte. Im Oktober 1886 schickte Jones dann die Artikel an Smith.¹⁵

Am 8. November antwortete der lang gediente Chefredakteur wutentbrannt, er werde im *Review* zum Gegenschlag ausholen, da auch Jones seine Ansichten in einer Zeitschrift verbreitet habe. In seiner Antwort erwähnte Smith den eigentlichen Kern des Problems: „Wenn die Hunnen nicht zu den zehn Hörnern gezählt werden, dann fehlen uns noch zehn Prozent an der Erfüllung von Daniel 2 und 7. Du kannst Dir mühelos vorstellen, was geschehen würde, wenn unsere Prediger die Auslegung der zehn Königreiche, die sie 40 Jahre lang gepredigt haben, jetzt in einem Punkt korrigieren würden, der bisher als so gut begründet galt, dass noch nie jemand dagegen Einspruch erhoben noch irgendjemand diese Interpretation je in Zweifel gezogen hat. *Tausende würden die Änderung sofort bemerken und sagen: ‚Sieh einer an! Auf einmal merkt Ihr, dass Ihr Euch geirrt habt, und zwar in einem Punkt, der als absolut gesichert galt; und wenn wir Euch noch etwas Zeit geben, werdet ihr schließlich wahrschein-*

¹⁴ Brief Uriah Smith an Alonzo T. Jones, 3. Juni 1885.

¹⁵ Briefe Jones an Smith, 18. Mai 1885, 3. Juni 1885, 29. Oktober 1886.

lich zugeben müssen, dass ihr Euch auch in allem anderen geirrt habt.' Das würde Zweifel in allen Punkten wecken und bei den Leuten große Verwirrung hervorrufen."¹⁶

Jones' geharnischte Antwort ließ nicht lange auf sich warten. War Smith so kühn gewesen, darauf zu bestehen, dass die traditionelle Auslegung angesichts der aktuellen Krise beibehalten werden müsse, so fand Jones ebenso schneidende Worte. Er schrieb ihm: „Das wirkliche Ringen um die Wahrheit und für die Wahrheit hat noch gar nicht begonnen“, weil Adventisten bisher „kaum der Beachtung wert erachtet“ worden seien. Aber die Sonntagskrise würde das alles ändern. Die Überzeugungen der Adventisten bezüglich der Endzeitereignisse „werden überall in den Vereinigten Staaten zum wichtigsten Gesprächsthema werden ... Dann werden unsere Ansichten auch bei den Großen im Land Beachtung finden. Jeder Punkt wird analysiert und infrage gestellt werden sowohl von Theologen und würdigen Richtern, Staatsmännern und den Größten des Landes, als auch durch die Heuchelei religiöser Eiferer und den Betrug von Politikern. *Dann werden unsere Auslegungen von Männern überprüft, die sich in der Geschichte gut auskennen, und den Herausforderungen standhalten müssen, die diese Männer gegen die Wahrheit vorbringen können ... Wenn wir anhand der Geschichte beweisen müssen, dass unser Verständnis der dreifachen Engelsbotschaft richtig ist, werden wir diesen Männern bessere Gründe für unsere Überzeugungen präsentieren müssen als den Hinweis, dass wir sie ‚40 Jahre lang gepredigt haben‘ oder dass Bischof Chandler dasselbe gesagt hat.*“ Die Gegner würden verlässliche historische Belege verlangen. Jones schloss seinen Brief mit der Aufforderung an Smith, die Irrtümer in seinem Buch *Gedanken über Daniel* zu korrigieren, von denen „jeder gut informierte Mensch weiß, dass es nicht wahr“ sei, was er geschrieben habe.¹⁷

Mitte Dezember reagierte Uriah Smith auf diesen Affront, indem er Jones beschuldigte, „er durchwühle die Geschichte“, um ihn des Irrtums überführen zu können. Smith berief sich erneut auf die bisher angeführten Autoritäten. Ende Dezember antwortete Jones, die traditionellen Autoritäten, die er anführe – „drittklassige Personen“

¹⁶ Brief Smith an Jones, 8. November 1886 (Hervorhebungen von mir).

¹⁷ Brief Jones an Smith, 3. Dezember 1886 (Hervorhebungen von mir).

und Kommentatoren – könnten anerkannte Historiker nicht ersetzen. „Wenn Du Dich auf irgendeine zuverlässige Autorität berufen kannst, um zu zeigen, dass das Königreich der Hunnen“ die Vorhersage Daniels erfüllt, schrieb Jones, dann wäre er gern bereit, es in der Zeitschrift *Signs of the Times* zu veröffentlichen.¹⁸

Man muss beachten, dass wohl Alonzo T. Jones als auch Uriah Smith die Dringlichkeit der richtigen Deutung der zehn Hörner mit der damals aktuellen, durch die Sonntagsgesetze hervorgerufenen Krise begründeten; denn das hilft uns zu verstehen, warum eine solche scheinbar nebensächliche Frage zu einem derart hitzigen Streit führen konnte. Schließlich gründete sich die adventistische Interpretation der Krise bezüglich der Sonntagsheiligung auf die biblischen Prophezeiungen. Es schien also nicht der geeignete Zeitpunkt zu sein, die Position der Gemeinschaft in Bezug auf ihre Auslegung zu ändern. Also rüsteten sich Smith und seine Anhänger zum Kampf. Über die zehn Hörner war zwar auch schon während der Generalkonferenzversammlung von 1886 eingehend diskutiert worden, zu einem echten Problem wurden sie aber erst während der Versammlung in Minneapolis 1888. Schon vor der Konferenz empörte sich George Butler, Jones habe sich als Unruhestifter erwiesen, weil er eine Auslegung der Prophetie zur Sprache gebracht hatte, „die im Gegensatz zu der festen Überzeugung steht, zu der die Adventgemeinde schon vor 40 Jahren gekommen“ war.¹⁹

Die Rolle, die William C. White in dieser Auseinandersetzung über die Identität der zehn Hörner spielte, trug nicht gerade dazu bei, dass sich die Smith-Butler Fraktion sicher fühlen konnte. Für sie war er wegen seiner engen Beziehung zu seiner Mutter eine Schlüsselfigur. Alonzo Jones hatte Willie White (wie er genannt wurde), der sich damals mit ihr in Europa aufhielt, die Artikelserie über die zehn Hörner zugeschickt. Er hatte geantwortet, seiner Meinung nach habe Jones „jeden Punkt gut begründet ... Ich konnte in Deiner Argumentation keinen Fehler finden und hatte an den von dir zitierten Quellen nichts auszusetzen.“ Er ärgerte sich darüber, dass Smith

¹⁸ Brief Alonzo T. Jones an Uriah Smith, 27. Dezember 1886.

¹⁹ Brief George I. Butler an Ellen G. White, 1. Oktober 1888.

und Butler aus dieser Sache solch ein Problem machten, war sich aber sicher, dass er „Bruder Butler davon überzeugen kann, dass kein großer Schaden entstanden war“. Sein Optimismus sollte bald an der Realität zerbrechen. Viele deuteten seinen Vermittlungsversuch später sogar dahingehend, dass er (und vielleicht sogar seine Mutter) sich mit Jones und Waggoner verschworen hatte mit dem Ziel, die Theologie der Gemeinschaft substantziell zu verändern.²⁰

Die Tatsache, dass Smiths *Thoughts on Daniel and Revelation* gerade ins Deutsche übersetzt wurde, verschärfte den Streit um die Interpretation der zehn Hörner. Im Mai 1888 schrieb Willie White, dass „diejenigen, die sich hier mit der Angelegenheit beschäftigen ... im Begriff stehen, die Position von Jones zu übernehmen“, und „die Überzeugung an Boden gewinnt, dass es zwar wichtig ist, sich einig zu sein“, aber noch wichtiger sei es, „korrekt“ zu sein.²¹ Eine solche Wende im Ablauf der Ereignisse konnte dem kampfbereiten Uriah Smith und seinen Kollegen kaum gefallen. Die zehn Hörner würden also in Minneapolis ein Agendapunkt mit Sprengkraft sein.

Die Bedrohung durch eine Korrektur der adventistischen Theologie des Gesetzes

Konnte man den Streit über das zehnte Horn als heftig bezeichnen, so war die Auseinandersetzung über die Frage, welches Gesetz im Galaterbrief gemeint ist, geradezu explosiv. Mitten in der Sonntagskrise an der Gültigkeit des Prophetieverständnisses der Gemeinschaft zu rütteln, war schlimm genug; aber substantielle Änderungen an ihrer Theologie des Gesetzes vorzunehmen, konnte ein Desaster bedeuten. Die Adventisten hatten es schon schwer genug, die ewige Gültigkeit der Zehn Gebote in der feindseligen Umgebung evangelikaler Glaubensrichtungen des späten 19. Jahrhunderts zu verteidigen. Ihre protestantischen Zeitgenossen drängten sie in die Defensive, denn viele wollten sich völlig von der Ansicht trennen, dass die Zehn Gebote für Christen noch verbindlich waren.

²⁰ Brief William C. White an Alonzo T. Jones, 6. Januar 1887. In Kapitel 4 wird der Verschwörungsvorwurf ausführlich besprochen.

²¹ Brief William C. White an Joseph H. Waggoner, 18. Mai 1888.

Ein wichtiges Argument, das die Adventisten zugunsten der Zehn Gebote ins Feld führten, war das Konzept der zwei Gesetzkategorien: Das Zeremonialgesetz, das durch das Opfer Christi seine Bedeutung verloren hatte, und das ewig gültige Moralgesetz. Dieser Ansatz war für die adventistische Theologie von so zentraler Bedeutung, dass Smith 1884 schrieb: „Wenn es bewiesen werden kann, dass es“ zwischen den beiden Gesetzen „keinen Unterschied gibt, verschwindet das Sabbathhalten sofort von der Liste christlicher Pflichten ... Für Sabbathalter kann es daher gar keine wichtigere Frage geben.“²² Der prominenteste Verfechter dieser Position war wohl Dudley M. Canright, der erfolgreichste Evangelist der Gemeinschaft zu der Zeit – ein Redner, der die Adventisten fast 20 Mal in Streitgesprächen mit anderen Christen erfolgreich vertreten hatte, und außerdem der Autor von mehr als 20 Büchern und Schriften, die die Glaubenslehren der Adventisten verteidigten. Sein 1876 erschienenes Buch *Two Laws* (Zwei Gesetze) war ein wichtiger Beitrag zu der adventistischen Ansicht über das Gesetz Gottes.

Ein wichtiger Bibeltext, mit dem sich die Adventisten auseinandersetzen mussten, war der in Galater 3,19–26, in dem von dem „hinzugefügten“ Gesetz die Rede ist (V. 19 EB). Drei Jahrzehnte lang hatten sie darunter das Zeremonialgesetz – wie sie es nannten – verstanden. Ihre Leiter waren der Ansicht, dass diese Interpretation zwingend sei, wenn die ewige Gültigkeit der Zehn Gebote unangetastet bleiben soll. Hieß es nicht in Vers 25 eindeutig: Wer glaubt, ist „nicht mehr unter dem Zuchtmeister“ des Gesetzes?

Das Gesetz im Galaterbrief war bereits ein umstrittenes Thema, als Alonzo Jones und Ellet Waggoner anfangen zu lehren, im Brief an die Galater sei nicht von dem Zeremonialgesetz, sondern von den Zehn Geboten die Rede. Waggoner hatte ihre Ansichten in der Zeitschrift *Signs of the Times* veröffentlicht. Beide Männer lehrten am 1882 gegründeten adventistischen Healdsburg-College in Kalifornien. Viele sahen in der neuen Interpretation einen Angriff auf das Zentrum adventistischer Theologie, weil sie ihrer Meinung nach die Einbettung des wöchentlichen Sabbats in das Moralgesetz infrage

²² *Synopsis of the Present Truth*, Battle Creek (Michigan) 1884, S. 258.

stellte. Denn um ihre Ansicht über den Sabbat in einer feindseligen religiösen Welt verteidigen zu können, hatten die Adventisten den Galaterbrief ja in dem Sinne interpretiert, dass unter dem Gesetz, von dem dort die Rede ist, die zeremoniellen Verordnungen zu verstehen sind. Deshalb sah die Leitung der Gemeinschaft – angeführt von Butler und Smith, Präsident und Sekretär der Generalkonferenz – nun in Jones und Waggoner zwei Männer, die eine der tragenden Säulen des Adventismus in Gefahr brachten.

Die traditionellen Kräfte waren sich ihrer Sache aber sicher, denn für sie stand fest, dass die Gemeinschaft die Frage, von welchem Gesetz im Galaterbrief die Rede ist, schon 1856 ein für alle Mal entschieden hatte. Vor 1856 hatten allerdings viele Adventisten – darunter James White, John N. Andrews, Uriah Smith und Joseph Bates – die Ansicht vertreten, dass unter dem Gesetz im Galaterbrief die Zehn Gebote zu verstehen sind. Der Konflikt hatte sich zugespitzt, als Joseph H. Waggoner (der Vater von Ellet Waggoner) 1854 sein Buch *The Law of God: An Examination of the Testimony of Both Testaments* veröffentlichte.²³ Darin hatte er die Ansicht vertreten, dass mit dem Gesetz im Galaterbrief die Zehn Gebote gemeint sind. Stephen Pierce sprach sich 1856 gegen diese Auffassung aus und behauptete, das Gesetz im Galaterbrief beziehe sich auf das Zeremonialgesetz.²⁴ Die an der Diskussion Beteiligten – unter ihnen auch James und Ellen White – machten sich die Ansicht von Pierce zu eigen. Smith und Butler behaupteten darüber hinaus, Ellen White habe eine Vision gehabt und Joseph Waggoner mitgeteilt, mit dem Gesetz im Galaterbrief könnten nicht die Zehn Gebote gemeint sein.²⁵ Smith und Butler haben ihre Behauptung zwar nie belegt; historisch gesichert ist jedoch, dass James White Joseph Waggoners Buch nach der Konferenz im Jahr 1856 vom Markt nahm und die Adventisten in den

²³ Der Titel bedeutet: „Das Gesetz Gottes – Eine Untersuchung des Zeugnisses beider Testamente“, Auszüge sind abgedruckt in *Manuscripts and Memories of Minneapolis 1888*, Pacific Press, Boise (Idaho), 1988, S. 11ff.

²⁴ Seine Argumentation ist nachzulesen im *Advent Review and Sabbath Herald*, 8. Oktober 1857, S. 180f.; zitiert in *Manuscripts and Memories*, S.16f.

²⁵ Brief George I. Butler an Ellen G. White, 1. Oktober 1888; Brief Uriah Smith an W. A. McCutchen, 8. August 1901; Brief Uriah Smith an H. J. Adams, 30. Oktober 1900.

nächsten 30 Jahren uni sono lehrten: Mit dem Gesetz im Galaterbrief sind die zeremoniellen Verordnungen der Bücher Mose gemeint.

In diese friedliche theologische Atmosphäre hinein platzte Ellet Waggoners Artikelserie über den Galaterbrief. Butler – als Präsident der Generalkonferenz und Hüter des Glaubens – war sofort alarmiert. Während eines Besuches im Healdsburg-College Anfang 1886 äußerte er sich ziemlich erbost über Waggoners Vorgehen. „Wenn ich höre, dass die ... Ansicht einer Minderheit in einem unserer Colleges gegenüber den Bibelschülern energisch vertreten und darüber hinaus in den *Signs* auch einer größeren Öffentlichkeit zugänglich gemacht wird, bin ich darüber ganz und gar nicht erfreut,“ schrieb er an Ellen White.²⁶ Hinter dieser zurückhaltenden Formulierung verbarg sich wahrscheinlich eine tiefe Verärgerung über die ganze Angelegenheit. Und in der Tat sollte das Problem in seinem Denken bald solche Ausmaße annehmen, dass er nach der Generalkonferenzversammlung in Minneapolis nahe daran war, die Glaubensgemeinschaft der Siebenten-Tags-Adventisten zu verlassen.²⁷

Aber was genau beunruhigte Butler und seine Mitstreiter an Waggoners Ansichten über den Galaterbrief? Eine Teilantwort gab Butler selbst in seiner Kritik an Waggoners Artikeln in seinem Buch über das Gesetz im Galaterbrief. Er schrieb, die *Signs* hätten eine hohe Auflage und würden auch „von vielen unserer fähigsten Gegner genau gelesen“. Was darin über das Gesetz geschrieben werde, sei besonders wichtig, „weil die Äußerungen von Paulus im Galaterbrief über das Gesetz von unseren Gegnern als *ein gewichtiges Argument zugunsten ihrer eigenen gesetzesfeindlichen Lehren verwendet werden*“. Die Artikel von Waggoner und Jones würden also den antinomistischen Feinden der Adventisten in die Hände spielen und ihnen eine „große Hilfe und Ermutigung“ sein.²⁸

Im Oktober 1888 nannte Butler weitere Gründe für die große Bedeutung der Kontroverse über den Galaterbrief. Sie sei „das Tor“, durch das „eine Flut“ von neuen Lehren und prophetischen Ausle-

²⁶ Brief George I. Butler an Ellen G. White, 20. Juni 1886.

²⁷ Mehr zu Butlers Problemen in Kapitel 3.

²⁸ *The Law in the Book of Galatians*, Battle Creek 1886, S. 6f., 66 (Hervorhebungen von mir). Das Buch ist auszugsweise Faksimile abgedruckt in *Manuscripts and Memories of Minneapolis 1888*, S. 31–41.

gungen in die Adventgemeinde eindringen werde. Darüber hinaus würde die Kontroverse bei vielen ihrer leitenden Mitarbeiter „den Glauben an die Zeugnisse Ellen Whites zerstören“, weil sie angeblich vor Jahrzehnten eine Vision gehabt hatte, in der ihr gezeigt worden war, dass mit dem Gesetz im Galaterbrief nicht die Zehn Gebote gemeint sein könnten.²⁹

Uriah Smith fühlte und dachte wie Butler. Für ihn war die Tatsache, „dass Dr. Waggoner seine Artikel über den Galaterbrief in den *Signs* veröffentlicht hat, das größte Unglück, das unsere Sache – abgesehen vom Tode Bruder Whites – je getroffen hat“. „Sollte die Gemeinschaft der Siebenten-Tags-Adventisten ihre Position zum Gesetz im Galaterbrief jemals ändern, müssen sie auf mich verzichten“, stellte er kategorisch fest, „denn noch bin ich nicht bereit, den Siebenten-Tags-Adventismus aufzugeben.“ Für Smith stand fest: Wenn die traditionelle Position der Adventisten falsch wäre, „dann waren wir während der vergangenen 30 Jahre im Unrecht, und der Siebenten-Tags-Adventismus ist auf einem Irrtum aufgebaut“. Bei dieser Meinung blieb er bis zu seinem Tod. Der Redakteur des *Review* sah keine Möglichkeit, die adventistischen Glaubenslehren mit der Auffassung in Einklang zu bringen, es handele sich bei dem Gesetz im Galaterbrief um die Zehn Gebote. Er war sich mit Butler darin einig, dass eine solche Position „die Glaubwürdigkeit der *Zeugnisse* zerstört und das Sabbatgebot aufhebt“.³⁰

Ellet Waggoner dagegen glaubte (so wie es Alonzo Jones im Fall der zehn Hörner tat), es sei wichtiger, korrekt zu sein, als an einer traditionellen, aber falschen Interpretation festzuhalten. „Während wir uns dem Ende der Welt nähern, wird der Feind all seine Kräfte“ auf das adventistische Verständnis des Gesetzes richten, schrieb er 1887. „*Jedes einzelne unserer Argumente wird einer sehr strengen Überprüfung standhalten müssen ... Man wird einwenden, es sei demütigend, vor den Augen des Feindes die eigene Position zu ändern. Aber wenn ein General seine Truppen falsch aufgestellt hat, sollte er meiner Meinung nach lieber eine Korrektur vornehmen ... als das*

²⁹ Brief George I. Butler an Ellen G. White, 1. Oktober 1888.

³⁰ Briefe Uriah Smith an Ellen G. White, 17. Februar 1890; Smith an Asa T. Robinson, 21. September 1892; Smith an C. F. Trubey, 11. Februar 1902.

Risiko einer Niederlage infolge seines Irrtums einzugehen.“ Waggoner sah in der Korrektur einer adventistischen Position nichts Demütigendes. Damit „würden wir doch nur zum Ausdruck bringen, dass wir heute mehr wissen als gestern“. ³¹

Wir sollten nicht übersehen, dass beide Seiten ihre Position im Streit um den Galaterbrief mit der Sonntagsgesetzgebung rechtfertigten. In der Auseinandersetzung über die Bedeutung der zehn Hörner machten sie es genauso. Wir müssen also die emotionsgeladenen Auseinandersetzungen, die dann folgten, vor dem Hintergrund der geschilderten Krise sehen. 1888 waren die Adventisten davon überzeugt, dass es nun ums Ganze ging; bald würden sie von den obersten Gerichten und den besten Gelehrten der Welt auf Herz und Nieren geprüft werden, weil sie sich weigern würden, das „Zeichen des Tieres“ anzunehmen (Offb 13,16; 14,9), wie es sich in den Sonntagsgesetzen ankündigte.

Die Generalkonferenzversammlung 1886 und ihre Nachwirkungen: Auftakt für Minneapolis

George Butler wollte den Streit über das Gesetz und die prophetische Auslegung des Buches Daniel bis Ende 1886 beilegen. Im Sommer jenes Jahres startete er deshalb eine Kampagne, die die Meinungsverschiedenheiten überwinden sollte – natürlich im Sinne der Vertreter der traditionellen Positionen.

Als Erstes schrieb er eine Reihe von Briefen an Ellen White, die sich damals in Europa aufhielt; er wollte sich ihrer Unterstützung in der Auseinandersetzung mit Alonzo Jones und Ellet Waggoner versichern, den beiden jungen Männern von der Westküste, die sich erdreistet hatten, ihre theologischen und prophetischen Ansichten, die im Widerspruch zu seit langem festgeschriebenen adventistischen Positionen standen, in gedruckter Form zu verbreiten. ³²

³¹ Brief E. J. Waggoner an George I. Butler, 10. Februar 1887 (Hervorhebungen von mir); vgl. *The Gospel in the Book of Galatians*, Oakland 1888, S. 70.

³² Diese Briefe und Ellen Whites Antwort werden in Kapitel 5 eingehend besprochen.

Dass Ellen White seine wiederholten Anfragen nicht beantwortete, frustrierte Butler sehr – um es behutsam auszudrücken.³³ Ende August 1886 versuchte er es daher mit einer anderen Taktik. Er verfasste einen „kurzen Kommentar zum Brief an die Galater“, vor allem zur Frage der Deutung des Gesetzes; denn die Zeitschrift *Signs of the Times* hatte dieses Thema ja auch „einer breiten Öffentlichkeit“ zugänglich gemacht. Der „kurze Kommentar“ erwies sich als ein 85-seitiges Buch mit dem Titel *The Law in the Book of Galatians* (Das Gesetz im Galaterbrief). Inhaltlich war es eine heftige Attacke gegen Waggoners Position. Außerdem sorgten die Leiter der Gemeinschaft für eine Neuauflage von Canrights *Two Laws*, das 1876 zum ersten Mal erschienen war. In der neuen Auflage war der Abschnitt über das Gesetz von 6 auf 24 Seiten erweitert worden. Es war allerdings die einzige nennenswerte Änderung im Buch.³⁴

Drittens plante Butler, Jones und Waggoner und ihre „falschen Lehren“ während der Generalkonferenzversammlung 1886 in Battle Creek in die Schranken zu verweisen und dadurch die Gemeinschaft wieder auf Kurs zu bringen. Der Präsident der Generalkonferenz stellte jedem Teilnehmer eine Kopie seines Buches zur Verfügung. Noch wichtiger aber war, dass er einen theologischen Ausschuss einsetzte, der den Streit über die zehn Hörner und das Gesetz im Galaterbrief entscheiden sollte. Diesem Ausschuss gehörten auch Ellet Waggoner, Dudley Canright, Uriah Smith und er selbst an. Butlers Hoffnung, der Ausschuss werde eine dogmatische Aussage herausgeben, die die Wahrheit über die umstrittenen Themen für alle Zeiten festschrieb, erfüllte sich jedoch nicht, denn die neun Ausschussmitglieder konnten sich nicht einigen – fünf zu vier. „Wir diskutierten mehrere Stunden lang, aber keine der beiden Seiten

³³ Brief George I. Butler an Ellen G. White, 23. August 1886.

³⁴ In dieser Ausgabe von Canrights *Two Laws* findet man eine Einführung und ein Impressum aus dem Jahr 1882. Da die erste Auflage von 1876 1882 erneut herausgegeben wurde, weiß man nicht genau, ob die neue Auflage zum ersten Mal 1882 oder 1886 erschien. Jedenfalls scheint die Gemeinschaft die zweite Auflage erst 1886 beworben zu haben. Die Tatsache, dass Dudley Canright 1882 vorübergehend aus dem Predigtamt ausschied, erschwert die Beurteilung. Die Änderungen im Abschnitt über das Gesetz waren aber genau das, was Butler und seine Mitstreiter 1886 brauchten.

konnte die andere überzeugen“, berichtete Butler. Sie mussten dann entscheiden, „ob wir die Angelegenheit vor das Plenum bringen und eine heftige Auseinandersetzung darüber riskieren sollten.“³⁵ Butler – ein kluger Politiker – wusste genau, dass ein solches Vorgehen nur noch mehr Unruhe stiften würde.

Er musste sich also mit einem Kompromiss zufriedengeben. Die Delegierten billigten eine Resolution, in der es hieß: „Theologische Ansichten, die von der Mehrheit der Adventisten nicht geteilt werden“, dürfen in adventistischen Schulen erst dann in den Lehrplan aufgenommen und in Zeitschriften der Gemeinschaft veröffentlicht werden, wenn sie „von den leitenden Brüdern mit Erfahrung geprüft und gebilligt worden sind“.³⁶ Diese Regelung galt natürlich Jones und Waggoner, ihren Zeitschriftenartikeln in den *Signs* und ihrem Unterricht am Healdsburg-College. Sie zeigte jedoch keine Wirkung, sondern verschob das Kräfteressen lediglich auf einen späteren Zeitpunkt.

Sowohl Butler als auch Ellen White sprachen im Rückblick auf die Generalkonferenzversammlung 1886 von jener „schrecklichen Konferenz“. Während Butler sie als die traurigste bezeichnete, an der er je teilgenommen habe,³⁷ wies Ellen White darauf hin, dass „Jesus in der Person seiner Heiligen betrübt und verletzt worden war“. Sie war besonders über die „Härte, die Respektlosigkeit und den Mangel an mitfühlender Liebe beunruhigt, die die Brüder im Umgang miteinander an den Tag gelegt hatten“.³⁸ Die Versammlung in Minneapolis warf bereits ihre Schatten voraus.

Das sichtbarste Opfer jener Generalkonferenzversammlung von 1886 war Dudley Canright – einer der erfolgreichsten Evangelisten der Gemeinschaft und der prominenteste Verfechter des traditionellen Gesetzesverständnisses, das auch von Butler und Smith vertreten wurde. Canright hatte im Streit mit Waggoner um das Gesetz und den alten und neuen Bund in dem erwähnten theologi-

³⁵ Brief George I. Butler an Ellen G. White, 16. Dezember 1886.

³⁶ *Advent Review and Sabbath Herald*, 14. Dezember 1886, S. 779.

³⁷ Briefe George I. Butler an Ellen G. White, 1. Oktober 1888 und 16. Dezember 1886.

³⁸ Brief Ellen G. White an George I. Butler, 14. Oktober 1888; Ellen G. White, Manuskript 21, 1888 (circa November).

schen Ausschuss im Mittelpunkt gestanden. Es muss ihm während dieser hitzigen Debatte klar geworden sein, dass Waggoner einen berechtigten Punkt hatte. Leider zog er daraus den Schluss: Wenn die Gemeinschaft in ihrer traditionellen Interpretation des Gesetzes falsch liegt, „ist ihre Sache verloren“. Aber statt Waggoners Ansicht zu übernehmen, dass die Zehn Gebote Menschen zu Christus hinführen, gab er sowohl den Glauben an die ewige Gültigkeit des Gesetzes als auch den ganzen Adventismus auf. Später bezeichnete er die Debatte über das Gesetz im Galaterbrief als einen Wendepunkt, der ihn veranlasste, das adventistische Gesetzesverständnis einer erneuten Prüfung zu unterziehen.³⁹ Seine Ergebnisse legte er den leitenden Brüdern in Battle Creek vor, trat von allen seinen Ämtern zurück und bat die Brüder, ihn aus der Gemeinschaft der Siebentags-Adventisten zu entlassen. Am 17. Februar 1887 entsprach die Leitung der Gemeinschaft diesem Antrag. Noch am selben Tag teilte George Butler Ellen White mit, Canright habe die Gemeinschaft aufgrund der Ergebnisse seiner Studien über die „Gesetzesfrage“ verlassen.⁴⁰

George Butler schrieb darüber im *Review*: „Canright dachte, dass wir das Gesetz über Christus stellen.“ Damit sprach er den Punkt an, der auf der Generalkonferenzversammlung 1888 zum zentralen theologischen Problem werden sollte. Ende 1886 hatte Dudley Canright zwar verstanden, worum es wirklich ging, schaffte es aber nicht, seine am Gesetz orientierte Theologie mit der Wahrheit des Evangeliums, nämlich der Erlösung aus Gnaden durch den Glauben an Christus, in Einklang zu bringen. Er sah keine andere Möglichkeit, als das Gesetz ganz fallenzulassen und sich den am Evangelium orientierten Baptisten anzuschließen.

In der Folge wurde Canright zum gefährlichsten Gegner der Adventisten, vor allem durch sein 1889 veröffentlichtes, sehr einflussreiches Buch *Seventh-day Adventism Renounced*. Butler fand es „erstaunlich, wie er [Canright] seine Überzeugung so schnell und

³⁹ Dudley M. Canright, *Seventh-day Adventism Renounced*, 5. Ausgabe, Cincinnati 1894, S. 309, 50f.

⁴⁰ Brief Butler an E. G. White, 17. Februar 1887.

radikal ändern konnte“. Er machte dafür dessen labilen Charakter verantwortlich.⁴¹

Es stimmte zwar, dass Dudley Canright in seiner Beziehung zur Gemeinde sprunghaft gewesen war, aber nach allem, was wir wissen, hatte er auch erkannt, dass die Leitung der Gemeinschaft der Siebenten-Tags-Adventisten verworrene Ansichten über den alten und neuen Bund vertrat und das Gesetz über das Evangelium stellte. Während Canright also einen Teil der Wahrheit, auf die Waggoner aufmerksam machen wollte, begriffen hatte, hielten Butler und Smith und ihre zahlreichen Mitstreiter blindlings an ihrem traditionellen Adventismus mit seinen ernsthaften theologischen Problemen fest. In den folgenden Jahren wurde das noch viel deutlicher. Canrights Weggang wegen der Auseinandersetzung über das Gesetz hätte Butler und Smith wachrütteln müssen; stattdessen schalteten sie auf stur und bereiteten sich auf weitere Auseinandersetzungen vor. Jedenfalls trug Canrights Abtrünnigkeit nicht dazu bei, ihre harte Haltung gegenüber Jones und Waggoner und deren neue Theologie, die „das Evangelium im Galaterbrief“ betonte, zu mildern.⁴² Im Gegenteil, sie verstärkte noch den emotionsgeladenen Umgang der alten Garde mit der Angelegenheit. Hatten sie nicht von vornherein vor den Folgen der neuen Lehre gewarnt?

Canright war nicht der einzige Theologe der Gemeinschaft, der nach der Generalkonferenzversammlung 1886 schreibend tätig wurde. Ellet Waggoner, von dem Butler behauptete, er sei „klar zum Gefecht“ zur Versammlung gekommen,⁴³ schrieb am 10. Februar 1887 einen langen Brief an Butler, der 1888 als 71-seitige Broschüre mit dem Titel *The Gospel in the Book of Galatians* (Das Evangelium im Galaterbrief) erschien. Das Buch setzte sich ausführlich und kritisch mit Butlers *Law in the Book of Galatians* auseinander, das der Präsident der Gemeinschaft und seine Anhänger während der Generalkonferenzversammlung 1886 verteilt hatten.⁴⁴

⁴¹ *Advent Review and Sabbath Herald*, 1. März 1887, S. 138.

⁴² Brief Alonzo T. Jones an Ellen G. White, 13. März 1887.

⁴³ Brief George I. Butler an Ellen G. White, 31. März 1887.

⁴⁴ *The Gospel in the Book of Galatians*, S. 3; auszugsweise Faksimile abgedruckt in *Manuscripts and Memories of Minneapolis 1888*, S. 51–65.



Die Bühne für die Auseinandersetzung wird bereitet

Auch Ellen White hat in den ersten Monaten des Jahres 1887 viele Briefe geschrieben. Einer ihrer wichtigsten war der an Alonzo Jones und Ellet Waggoner vom 18. Februar. Darin erwähnte sie, dass sie vergeblich nach dem Zeugnis über das „hinzugefügte Gesetz“ gesucht hatte, das sie in den 1850er-Jahren an Joseph Waggoner geschrieben hatte. Sie wusste zwar noch, dass ihr „gezeigt worden war, dass seine Position bezüglich des Gesetzes unkorrekt“ war, konnte sich aber nicht mehr daran erinnern, *was* daran falsch war, denn „die Angelegenheit steht mir nicht mehr klar und deutlich vor Augen“. Über eins war sie sich jedoch im Klaren: Adventisten sollten in der Öffentlichkeit mit einer Stimme über Glaubenslehren sprechen. „Besonders in dieser Zeit“, schrieb sie in offensichtlicher Anspielung auf die Sonntagsgesetze, die die Gemeinschaft verletzlich gemacht und ins Rampenlicht der Öffentlichkeit gerückt hatten, „sollte jeder Anschein von Meinungsverschiedenheiten vermieden werden“. Sie bemängelte eindeutig, dass die beiden jungen Redakteure ihre Ansichten in der Zeitschrift *Signs* veröffentlicht hatten.

Ellen White führte weiter aus, dass die unterschiedlichen Auffassungen über das Gesetz im Galaterbrief „nicht von entscheidender Bedeutung sind“. Es würde Jahre dauern bis „die Eindrücke, die unsere letzte Konferenz [1886] hinterlassen hat, wieder beseitigt“ seien. Sollten die leitenden Brüder noch einmal strittige Punkte wie das Gesetz im Galaterbrief oder die zehn Hörner in Daniel 7 auf die Agenda setzen, würde sie an der Konferenz nicht teilnehmen.

Ellen White wandte sich dann in ihrem Brief von diesen „nicht entscheidend wichtigen“ Dingen ab und kam auf das zu sprechen, was sie für wesentlich hielt: „Es besteht die Gefahr, dass unsere Prediger sich zu viel mit den Lehren beschäftigen und zu viele Predigten über strittige Themen halten, obwohl auch ihre eigene Seele praktische Frömmigkeit braucht“, betonte sie. „Über die Wunder der Erlösung wird nicht viel gesprochen. Diese Themen müssen ausführlicher und immer wieder dargestellt werden ... Es besteht die Gefahr, dass Christus in Vorträgen und in den Artikeln unserer Zeitschriften überhaupt nicht vorkommt.“⁴⁵ Das waren die Themen, die im Mittelpunkt ihrer Predigten in Minneapolis 1888 und ihrer schriftlichen Äußerungen in den 1890er-Jahren standen.

Ellen Whites Brief enthielt einen eindeutigen Tadel an Jones und Waggoner, weil sie ein strittiges Thema in einer Krisenzeit an die Öffentlichkeit gebracht hatten. Sie kritisierte auch einige ihrer unerfreulichen Charakterzüge. Beide Männer reagierten positiv; sie bereuten ihr Verhalten und entschuldigten sich für ihr öffentliches und persönliches Versagen.⁴⁶ Ein Ergebnis dieses Briefwechsels war, dass Waggoner die Veröffentlichung seines Buches *The Gospel in the Book of Galatians* zurückstellte. Das Manuskript ging erst kurz vor der Generalkonferenzversammlung 1888 in Druck.

George Butler erhielt von Ellen White eine Kopie des Briefes. Er war von seinem Inhalt so begeistert, dass er ihn fälschlicherweise als Bestätigung der eigenen Position in Bezug auf das Gesetz im Galaterbrief interpretierte. In seiner Euphorie schrieb er Ellen White, mittlerweile liebe er die beiden jungen Männer sogar und habe Mit-

⁴⁵ Brief E. G. White an E. J. Waggoner und A. T. Jones, 18. Februar 1887.

⁴⁶ Brief Alonzo T. Jones an Ellen G. White, 13. März 1887; Brief Ellet J. Waggoner an Ellen G. White, 1. April 1887.

leid mit ihnen. „Alle, die schwere Enttäuschungen erleiden, tun mir immer so leid.“⁴⁷ Sein Mitleid hinderte ihn jedoch nicht daran, mit Vergnügen einen aggressiven Artikel im *Advent Review and Sabbath Herald* zu veröffentlichen, der seine eigene Position zu den beiden Gesetzen im Galaterbrief erläuterte.⁴⁸

Ellen White war – gelinde gesagt – verärgert, als sie erfuhr, was Butler aus ihrem Brief an Jones und Waggoner gemacht hatte. Am 5. April 1887 schrieb sie ihm und Smith einen geharnischten Brief. Sie habe sie nicht deshalb über ihren Tadel an Jones und Waggoner informiert, damit sie diese Information als Waffe gegen ihre jüngeren Kollegen benutzen, sondern weil auch sie sich davor hüten müssten, Meinungsverschiedenheiten in die Öffentlichkeit zu tragen. Nun, da Butler die Auseinandersetzung erneut öffentlich gemacht habe, müsse auch Waggoner die Gelegenheit gegeben werden, seine Ansichten öffentlich zu präsentieren, stellte sie kategorisch fest. „Die ganze Sache entspricht nicht Gottes Willen“, schrieb sie, und rief zur Fairness auf. Diese Aufforderung zur Fairness führte schließlich zur Veröffentlichung von Waggoners Buch über den Galaterbrief und sorgte dafür, dass die strittigen Themen wichtige Agendapunkte der Generalkonferenzversammlung 1888 wurden.

Da Ellen White begann, die ganze Angelegenheit klarer zu sehen, bezog sie energischer Stellung gegen das selbstherrliche Vorgehen der Generalkonferenzleiter in Battle Creek. „Wir müssen uns in unserer Arbeit als Christen erweisen“, mahnte sie. „Wenn eine Auslegung nicht klar dargelegt ist und einer kritischen Überprüfung nicht standhält, dann seid nicht zu ängstlich oder zu stolz, sie aufzugeben ... Wir streben nach der Wahrheit, wie sie in Jesus ist; wir möchten mit der Fülle Gottes erfüllt werden und die Sanftmut und Demut Christi besitzen.“ Sie beschuldigte Smith und Butler, mit dem abgefallenen Canright in einem Boot zu sitzen und erklärte, sie würde „jedes Exemplar“ seines Buches über die zwei Gesetze lieber „verbrennen, als dass auch nur ein einziges in die Hände unserer Gemeindeglieder gelangt“. Als Antwort auf Butlers wiederholte Bitte, sie möge den Streit um das Gesetz im Galaterbrief durch eine autoritative

⁴⁷ Brief George I. Butler an Ellen G. White, 13. März 1887.

⁴⁸ *Advent Review and Sabbath Herald*, 22. März 1887, S. 182–184.

Stellungnahme beenden, erklärte sie: „*Wir wollen biblische Beweise für jeden Standpunkt, den wir einnehmen.*“⁴⁹ Diese Themen, die sie in ihrem Brief vom 5. April 1887 ansprach, betonte sie während der Versammlung in Minneapolis 1888 immer wieder. Eineinhalb Jahre zuvor hatte sie bereits eine klare Vorstellung von dem eigentlichen Problem, vor dem die Gemeinschaft stand.

In ihrem Brief an Butler und Smith kam sie auch noch einmal auf das Zeugnis an Joseph Waggoner zu sprechen, das verlorengegangen war. Es sei möglich, dass der Rat, den sie ihm damals gegeben habe, gar nichts mit Glaubenslehren zu tun gehabt habe. „Es kann sein, dass ich ihn nur davor gewarnt habe, mit seinen Ideen zum damaligen Zeitpunkt an die Öffentlichkeit zu treten, weil das die Einheit der Gemeinschaft gefährdet hätte.“

Butler und Smith stimmten dieser Darstellung nicht zu und bestanden darauf, sie habe in einer Vision gesehen, dass Joseph Waggoner eine falsche theologische Ansicht vertrat. Beide Männer erklärten, wenn ihre Auffassung über das Gesetz im Galaterbrief falsch sei, dann würden sowohl der Sabbat als auch Ellen Whites Zeugnisse umgestürzt werden – eine Position, die mit Canrights Ansichten vollkommen übereinstimmte.⁵⁰ Ähnliche Gedanken tauchten immer wieder auf, während die Gemeinschaft der Generalkonferenzversammlung in Minneapolis im Herbst 1888 entgegenging.

Anfang 1888 korrespondierte Willie White mit George Butler über die Frage, ob der Versammlung eine Predigertagung vorausgehen sollte. Er schlug mehrere Themen für eine solche Tagung vor, darunter auch eine Überprüfung der biblischen Lehren. Der Generalkonferenzpräsident empfahl seinerseits, auch die zehn Hörner und das Gesetz im Galaterbrief zu erörtern.⁵¹ Im Sommer 1888 hatte der viel beschäftigte Butler jedoch vergessen, dass er diese Empfehlung gemacht hatte. Daraufhin versuchte Willie White, ihm klarzumachen, es könne der Gemeinschaft gar nichts Besseres passieren, als

⁴⁹ Brief Ellen G. White an George I. Butler und Uriah Smith, 5. April 1887 (Hervorhebungen von mir).

⁵⁰ Brief Uriah Smith an Asa T. Robinson, 21. September 1892; Brief George I. Butler an Ellen G. White, 1. Oktober 1888.

⁵¹ Brief William C. White an Dan T. Jones, 8. April 1890.



dass sich ihre uneinigen Brüder „in einem freundlichen und christlichen Geist zusammensetzten und einander geduldig bei ihren Vorträgen zuhören“. Schließlich könne auch niemand die Gegner des Adventismus daran hindern, die adventistischen Glaubenslehren zu untersuchen. Sich nur auf die Tradition zu verlassen, brächte die Adventisten in die gleiche Lage, in der sich die etablierten Kirchen mit ihren Glaubensbekenntnissen befänden.⁵²

Im August 1888 griff Ellen White in die Debatte über die Predigertagung ein. Ihr Rundbrief an „die Brüder, die sich zur Generalkonferenz versammeln werden“, war ein dringender Aufruf, „in der Heiligen Schrift zu forschen“, weil „die Wahrheit durch eine sorgfältige Untersuchung nichts verlieren kann“. Die Adventisten „würden vor Ratsversammlungen zitiert“ und „von klugen und kritischen Leuten befragt“ werden. Vielen Gemeindegliedern mangle es aber an Bibelwissen, auch manchen Predigern. Alle hätten sich zu sehr auf die Autorität der leitenden Brüder und der adventistischen Tradition verlassen. In offensichtlicher Anspielung auf das Verhalten von Butler und Smith mahnte sie: „Wir dürfen nicht zuerst unsere Position festlegen und dann alles andere so interpretieren, dass es mit dieser Position übereinstimmt.“ So hatten es nämlich die Reformer gemacht und waren dabei vom biblischen

⁵² Brief William C. White an George I. Butler, 16. August 1888.

Glauben abgewichen. „Die Bibel muss der Maßstab sein für alle unsere Lehren und für alles, was wir tun“, erklärte sie. „Wir dürfen nie die Meinung anderer übernehmen, ohne sie vorher mit der Heiligen Schrift verglichen zu haben. In allen Fragen des Glaubens ist die göttliche Autorität maßgebend. Das Wort Gottes muss alle Streitfragen entscheiden.“ Weiter wies sie die Delegierten darauf hin, sie müssten die Bibel „im Geiste Christi“ studieren, ohne „dabei sich gegenseitig anzugreifen“. Jede Art von „Pharisäismus“ müsse abgelegt, und „alle Mutmaßungen und vorgefassten Meinungen müssten sorgfältig“ anhand der Bibel überprüft werden.⁵³

Dieser Brief Ellen Whites bekräftigte ihr Plädoyer vom April 1887 für Fairness und gleicher Redezeit für alle. Sie gab deutlich zu verstehen, dass auch Jones und Waggoner gehört werden müssten. Außerdem hob sie noch einmal die beiden Themen hervor, die in Minneapolis zu ihrem zentralen Anliegen wurden: Die überragende Wichtigkeit der Bibel und die Notwendigkeit, den Geist Christi und nicht den Geist der Pharisäer zu offenbaren.

Angesichts dieser öffentlichen Aufforderung zum Studium der Bibel und zu christlicher Fairness musste Butler kapitulieren. Im *Review* vom 28. August kündigte er an, die Predigertagung werde stattfinden und die strittigen Punkte würden diskutiert werden.⁵⁴

Obwohl George Butler der Predigertagung und der Aussprache über die strittigen Punkte schließlich zustimmte, war er innerlich nie wirklich damit einverstanden. Im Gegenteil; Anfang Oktober, kurz vor Beginn der Versammlungen, hatte sich seine Erregung so gesteigert, dass er einem Nervenzusammenbruch nahe war. Am 1. Oktober schrieb er einen 40-seitigen Brief an Ellen White. Der Präsident der Generalkonferenz beschuldigte sie, ihn verraten zu haben, und bezichtigte ihren Sohn, eine besonders widerwärtige Rolle in dem Konflikt gespielt zu haben, in dem sich die Gemeinschaft seit 1884 befände. Butler hatte Ellen Whites Brief vom 5. April 1887 immer als ungerecht empfunden, und daran, so ließ er sie wissen, würde sich auch nie etwas ändern. Und was Jones und Waggoner angehe,

⁵³ Brief Ellen G. White an „die Brüder, die sich zur Generalkonferenz versammeln werden“, 5. August 1888 (Hervorhebungen von mir).

⁵⁴ *Advent Review and Sabbath Herald*, 28. August 1888, S. 560.

so habe er noch nie erlebt, dass jemand „so schamlos und trotzig mit einer strittigen Frage umgegangen“ sei. Er bedauerte, dass er selbst und Smith nicht sofort gegen sie vorgegangen waren und sie auf alle mögliche Weise bloßgestellt hatten, als sie ihre Anschauungen zum ersten Mal drucken ließen. Wäre James White noch Generalkonferenzpräsident gewesen (er war 1881 verstorben), „hätten sie ein solches Donnerwetter zu hören bekommen ... dass es ihnen in den Ohren geklingelt hätte“. Er hätte sie sofort „öffentlich und persönlich zur Rede gestellt und dafür gesorgt, dass sie ihre Dreistigkeit bereuten“, und nicht gezögert, diese „Grünschnäbel“ in der Gemeindezeitschrift bloßzustellen.⁵⁵

Die Ursache für Butlers Aufregung lag nicht allein in ihm selbst. Ein Brief von William H. Healey, einem Pastor in Kalifornien, hatte seine Wut noch gesteigert. Healey berichtete nämlich von einem Treffen zwischen William White, Ellet Waggoner, Alonzo Jones und anderen führenden Predigern in Kalifornien im Juni 1888. Die Brüder waren zusammengekommen, um in der Bibel nach Antworten zu suchen auf die Frage nach den zehn Reichen von Daniel 7, der Bedeutung des Gesetzes im Galaterbrief und den von der Prophezie vorhergesagten Ereignissen. Obwohl es bei dem Treffen offenbar um ein ernsthaftes Studium der Bibel und der Geschichte gegangen war, bauschte Healey es in der emotional aufgeheizten Atmosphäre zu einer Verschwörung der leitenden Brüder im Westen auf, die Änderungen in der Theologie der Gemeinschaft erzwingen wollten.⁵⁶

Healeys Brief fiel bei Butler, der emotional ausgelaugt war, auf fruchtbaren Boden. 18 Monate lang litt er schon unter dem Brief Ellen Whites vom April 1887, in dem sie ihm eine falsche Einstellung gegenüber Jones und Waggoner und deren Ansichten vorgeworfen hatte. Jetzt passte plötzlich alles zusammen. Auf einmal wur-

⁵⁵ Brief George I. Butler an Ellen G. White, 1. Oktober 1888.

⁵⁶ Brief Ellen G. White an William M. Healey, 9. Dezember 1889; Brief Uriah Smith an Ellen G. White, 17. Februar 1890; Brief William C. White an Dan T. Jones, 8. April 1890. Weitere Informationen über das Studium bei diesem Treffen finden sich in „Notes Made by W. C. White at ‚Camp Necessity‘“, 25. und 26. Juni 1888, als Faksimile abgedruckt in *Manuscripts and Memories of Minneapolis 1888*, S. 429–440, transkribiert S. 415–419. Vgl. Brief William M. Healey an Ellen G. White, September 1901, und Brief Ellen G. White an William M. Healey, 21. August 1901.

de ihm klar, warum Willie und Ellen White darauf gedrängt hatten, die zehn Hörner und das Gesetz im Galaterbrief auf die Agenda der Versammlung in Minneapolis zu setzen. Ohne Zweifel war hier eine Verschwörung großen Ausmaßes im Gange, die die traditionellen Glaubensüberzeugungen der Gemeinschaft bedrohte, meinte er. Sofort schickte er eine Reihe von Telegrammen an die Delegierten in Minneapolis und drängte sie, „an den alten Erkennungszeichen festzuhalten“ und den kalifornischen Verschwörern nicht einen Zentimeter nachzugeben.⁵⁷ Seine Anhänger rüsteten sich zum Kampf; sie wollten sowohl ihren Präsidenten als auch die alten lehrmäßigen Erkennungszeichen der Siebenten-Tags-Adventisten verteidigen.

So war die Bühne bereit für das Desaster auf der Generalkonferenzversammlung in Minneapolis im Herbst 1888. „Wir können uns auf etwas gefasst machen“, witzelte Ellen White einen Tag vor Beginn der Predigertagung in einem Brief an ihre Schwiegertochter.⁵⁸

Die Generalkonferenz in Minneapolis und ihre Folgen

In Minneapolis im mittleren Westen der Vereinigten Staaten am Mississippi versammelten sich in der neuerbauten Adventkapelle 96 Delegierte (bis auf zwei alle aus den USA; siehe das Bild gegenüber). Sie repräsentierten 26 000 Gemeindeglieder.

Das Minneapolis *Journal* schilderte die Adventisten als eine „seltsame Gemeinde, die den Samstag als Sonntag feiert, eine Prophetin verehrt und glaubt, dass das Ende der Welt nahe ist“. Die Zeitung berichtete, dass die Adventisten „schwierige theologische Probleme mit demselben verbissenen Ernst in Angriff nehmen, mit dem ein fleißiger Mann sich ans Holzhacken macht“.⁵⁹ Das Blatt hätte noch hinzufügen können, dass Adventisten in theologischen Gesprächen auch kaum behutsamer miteinander umgehen als der Mann mit dem Holz. Die Aggressivität, die sich während der Konferenz offenbarte, war genau das, was Ellen White befürchtet hatte.

⁵⁷ Brief Alonzo T. Jones an Claude E. Holmes, 12. Mai 1921; Ellen G. White, Manuskript 15, November 1888; Manuskript 2, 7. September 1888.

⁵⁸ Brief Ellen G. White an Mary White, 9. Oktober 1888.

⁵⁹ Minneapolis *Journal*, 13. Oktober 1888, S. 8; 19. Oktober 1888, S. 2.



Schon während der Diskussion über die zehn Hörner in Daniel 7 konnte man diesen aggressiven Geist spüren. Uriah Smith, der Wortführer der Traditionalisten, hielt es für „bosartig“ und „absolut überflüssig“, sich überhaupt mit dieser Frage zu beschäftigen, denn das würde „alte Wahrheiten, die sich 40 Jahre lang bewährt haben, in Stücke reißen“. Warum sollte nicht jede neue Interpretation sich auch erst einmal so lange bewähren, bevor sie angenommen wird? „Und wenn wir unterschiedliche Zeugnisse dazu haben, warum sollten wir dann irgendetwas verändern?“⁶⁰

Alonzo Jones, der wichtigste Gegenspieler von Uriah Smith, wenn es um prophetische Auslegung ging, war nicht minder liebenswürdig. Gleich zu Beginn rief er den Versammelten zu: „Bruder Smith hat euch gesagt, er wisse nichts über diese Angelegenheit. Ich aber weiß etwas darüber, und ich möchte von euch nicht für etwas verantwortlich gemacht werden, das Bruder Smith nicht weiß.“ Das

⁶⁰ William C. White, handschriftliche Notizen zur Generalkonferenzversammlung 1888, Buch 1 (E), 15. Oktober 1888, S. 27; als Faksimile abgedruckt in *Manuscripts and Memories of Minneapolis 1888*, S. 443–470, transkribiert auf S. 420–428.

war für Ellen White zu viel und sie tadelte Jones mit den Worten: „Nicht so scharf, Bruder Jones, nicht so scharf.“⁶¹

Der Minneapolis *Tribune* zufolge versuchten einige von Smiths Freunden, eine Abstimmung über die zehn Hörner zu erzwingen, aber Jones verhinderte das mit dem Argument, die Delegierten sollten erst dann abstimmen, wenn sie die Angelegenheit gründlich untersucht hätten. „Die Diskussion wurde fortgesetzt, bis es Mittag war und es Zeit wurde, sie zu vertagen“, berichtete die *Tribune*.⁶²

Trotz der Pattsituation behauptete Smith in der folgenden Woche in seinem Leitartikel im *Review*, seine Ansicht habe sich durchgesetzt. „Die überwältigende Mehrheit der Delegierten“, verkündete er, „stand offensichtlich auf der Seite der bewährten Grundsätze der Interpretation und der bisherigen Auslegung.“⁶³ Willie White ärgerte sich über diesen Artikel; er erklärte auf der Versammlung öffentlich, Smith habe es versäumt zu berichten, dass die Delegierten gegen Ende der Aussprache beschlossen hatten, dass „alle die Angelegenheit im Laufe des Jahres gewissenhaft studieren sollten“. Willie White sah in Smiths Leitartikel eine bewusste Täuschung. Er berichtete: „In Gegenwart von Smith erklärte ich vor den Versammelten, es sei zwar völlig richtig, von den Redakteuren der *Signs* Besonnenheit zu verlangen ... aber ebenso müsse von den Redakteuren des *Review* erwartet werden, dass sie ehrlich sind; und ich erklärte ihnen, inwiefern dieser Bericht die Gemeindeglieder bewusst in die Irre geführt hat.“⁶⁴

Die Diskussionen über das Gesetz im Galaterbrief verliefen mindestens ebenso kontrovers wie die über die zehn Hörner. George Butler, der prominenteste Vertreter der traditionellen Lehre in Sachen Gesetz, konnte an diesen Versammlungen nicht teilnehmen, weil er krank war. Das veranlasste Robert M. Kilgore, den Vorsteher der Illinois-Vereinigung, als Delegierter das Wort zu ergreifen.

⁶¹ Asa T. Robinson, „Did the Seventh-day Adventist Denomination Reject the Doctrine on Righteousness by Faith?“, Unveröffentlichtes Manuskript, 30. Januar 1931; Interview von Robert J. Wieland und Donald K. Short mit J. S. Washburn, 4. Juni 1950.

⁶² Minneapolis *Tribune*, 18. Oktober 1888, S. 5.

⁶³ *Advent Review and Sabbath Herald*, 23. Oktober 1888, S. 664.

⁶⁴ Brief William C. White an Joseph H. Waggoner, 27. Februar 1889.

Er sagte, das Thema des Gesetzes im Galaterbrief hätte überhaupt nicht behandelt werden dürfen. Sein Vorwurf lautete: „Es ist feige, dieses Thema anzuschneiden, wenn Bruder Butler nicht dabei sein kann.“ Auch in diesem Fall bezog Ellen White Stellung gegen die Traditionalisten und sagte, Kilgores Position stimme „nicht mit dem Willen Gottes überein“. Ihre Stellungnahme sorgte dafür, dass das Gesetz im Galaterbrief auf der Tagesordnung blieb, bis die Delegierten beide Seiten gehört hatten.⁶⁵

Ellet Waggoner sprach in Minneapolis mindestens neunmal über das Thema Gesetz und Evangelium. Bei den ersten sechs Vorträgen ging es um das Verhältnis der Gerechtigkeit aus dem Glauben zum Gesetz im Allgemeinen. Die weiteren befassten sich speziell mit dem Galaterbrief. Smith erklärte, er hätte den Ausführungen über die Gerechtigkeit vor Gott zustimmen können, wenn er „nicht gewusst hätte, dass Waggoner sie nur als Wegbereiter benutzte, um seine Ansichten über den Galaterbrief durchzusetzen“.⁶⁶ Die Folge war, dass der Chefredakteur des *Review* und seine Kollegen Waggoners Botschaft von vornherein ablehnten.

Nach Waggoners Ansicht spielen die Zehn Gebote die Rolle eines „Zuchtmeisters“ (eigentlich: „Erziehers“), der uns zu Christus führt, „damit wir durch den Glauben gerecht würden“ (Galater 3,24).⁶⁷ Ellen White stimmte zwar nicht mit allem überein, was Waggoner sagte (wie sie den Delegierten bekannte), aber in diesem zentralen Punkt unterstützte sie ihn: „Ich sehe in dem, was der Doktor⁶⁸ uns über die *Gerechtigkeit Christi und ihre Beziehung zum Gesetz* erklärt hat, die Schönheit der Wahrheit aufleuchten. Es stimmt mit dem Licht, das Gott mir nach seinem Wohlgefallen in all den Jahren meines Lebens mit ihm gezeigt hat, vollkommen überein.“⁶⁹ Sie würdigte in ihrer Aussage das, was sie für Waggoners entscheidenden Beitrag zur adventistischen Theologie hielt. Er hatte *eine Brücke zwischen dem*

⁶⁵ Ellen G. White, Manuskript 24, circa November oder Dezember 1888; Manuskript 9, 24. Oktober 1888; William C. White, handschriftliche Notizen zur Generalkonferenz 1888, Buch 1 (E), S. 55.

⁶⁶ Brief Uriah Smith an Ellen G. White, 17. Februar 1890.

⁶⁷ Ellet J. Waggoner, *The Gospel in the Book of Galatians*, S. 45.

⁶⁸ Ellet J. Waggoner war ein in New York ausgebildeter Arzt.

⁶⁹ Manuskript 15, November 1888 (Hervorhebungen von mir).

Gesetz und dem Evangelium geschlagen, indem er die evangeliumsge-
mäßige Aufgabe der Zehn Gebote deutlich gemacht hatte, die darin
besteht, Menschen ihre Schuld und Verlorenheit bewusstzumachen
und sie zu Christus zu führen, damit er ihnen vergeben und sie
rechtfertigen kann. Diese Verbindung von Gesetz und Evangelium
wurde sehr wichtig für Ellen Whites Verständnis von Offenbarung
14,12 und der Bedeutung dieses Bibeltexes für das, was man als die
Botschaft von 1888 bezeichnen könnte. (Näheres dazu im nächsten
Kapitel.)

Joseph Morrison, Vorsteher der Iowa-Vereinigung und erfahre-
ner Diskussionsredner, widersprach Waggoner. Adventisten hätten
schon immer geglaubt, dass sie durch den Glauben gerecht werden.
Er befürchte jedoch, dieses Thema sei „überbetont“ worden und das
Gesetz könne seinen wichtigen Platz in der adventistischen Theolo-
gie verlieren.⁷⁰ Morrison sprach nach Waggoner und hielt auf der
Generalkonferenzversammlung mindestens sieben Vorträge über
Themen, die etwas mit dem Galaterbrief zu tun hatten.

Wie schon 1886 bei den Diskussionen über das Gesetz im Gala-
terbrief und wie bei den Auseinandersetzungen über die zehn Hör-
ner zu Beginn der Versammlung versuchte die Fraktion um Butler,
Smith und Morrison auch jetzt wieder, eine Abstimmung zu er-
zwingen, um die richtige Lehre der Adventisten über die Beziehung
zwischen Gesetz und Evangelium festzulegen. Alonzo Jones schrieb
später: „In Minneapolis 1888 versuchte die Administration der Ge-
neralkonferenz alles, um die Gemeinschaft durch ein Votum der
Versammlung auf die Formel ‚Gehorche und lebe‘ zu verpflichten
– also zur Werkgerechtigkeit.“⁷¹ Der Versuch scheiterte, aber es war
kein Scherz, als Ellen White am Schluss der Konferenz feststellte:
„Willie und ich mussten ständig auf der Hut sein, dass nichts zur
Abstimmung vorgeschlagen und keine Beschlüsse gefasst wurden,
die für die weitere Arbeit schädlich sein würden.“⁷²

⁷⁰ R. T. Nash, *An Eyewitness Report of the 1888 General Conference*, (privat
veröffentlicht, ohne Jahr), S. 4; C. McReynolds, „Experiences While at the
General Conference in Minneapolis, Minnesota, in 1888“, unveröffentlichtes
Manuskript, circa 1931.

⁷¹ *God's Everlasting Covenant*, 1907, S. 31

⁷² Brief Ellen G. White an Mary White, 4. November 1888.

Die Haltung vieler Prediger – insbesondere derjenigen, die auf Butlers und Smiths Seite standen – beunruhigte Ellen White zutiefst. „Gleich zu Beginn der Versammlung spürte ich einen Geist, der mich sehr belastete“, schrieb sie in einem Manuskript. Es war eine aggressive Haltung, der es an christlicher Liebe fehlte – das Gegenteil des Geistes Jesu.⁷³ Später nannte sie das den „Geist von Minneapolis“ (in Kapitel 4 werde ich ihn ausführlicher erörtern). Für sie war klar, dass Satan versuchte, die Adventisten, die sich in einer eschatologischen Krise befanden, zu spalten und zu überwinden. Sie beschloss, die Konferenz etwa zur Halbzeit in aller Stille zu verlassen und hätte das auch getan, wie sie berichtete, wenn ihr begleitender Engel sie nicht aufgefordert hätte zu bleiben.⁷⁴

Ellen White war nicht der Meinung, dass es sich bei den zehn Hörnern und dem Gesetz im Galaterbrief um entscheidende Fragen handelte, sondern betonte: „Entscheidend ist, ob wir Christen sind, einen christlichen Geist an den Tag legen und wahrhaftig, aufgeschlossen und aufrichtig miteinander umgehen.“⁷⁵ Als sie sah, mit welcher Einstellung die Traditionalisten ihre Position bezüglich des Galaterbriefes vertraten, kamen ihr die ersten Zweifel an der Richtigkeit deren Gesetzesverständnisses. Sie beklagte, dass Butlers Anhänger eine „gesetzliche Religion“ vertraten, obwohl sie so dringend „Christus und seine Gerechtigkeit“ brauchten.⁷⁶

Im Verlauf der Generalkonferenzversammlung hob Ellen White immer wieder hervor, dass die Bibel die einzige Autorität ist, die theologische Streitfragen klären kann. Dieses Thema und die zentrale Bedeutung der Gerechtigkeit Christi standen in den 1890er-Jahren in all ihren Schriften im Mittelpunkt. (Ausführlicher dazu siehe Kapitel 5.)

Im Gegensatz zu den Auseinandersetzungen über die zehn Hörner und den Galaterbrief spaltete das Thema Religionsfreiheit die adventistischen Leiter nicht in zwei Lager. Alle Teilnehmer waren

⁷³ Manuskript 24, circa November oder Dezember 1888; zitiert in *Selected Messages*, Bd. 3, S. 163ff.

⁷⁴ Brief Ellen G. White „an die Brüder“, B-85-89, circa April 1889.

⁷⁵ Brief Ellen G. White an William M. Healey, 9. Dezember 1888.

⁷⁶ Manuskript 24, circa November oder Dezember 1888; zitiert in *Selected Messages*, Bd. 3, S. 177.

sich darin einig, dass die geplante Verfassungsänderung, der zufolge die öffentlichen Schulen die christliche Religion in ihren Lehrplan aufnehmen sollten, und Senator Blairs nationales Sonntagsgesetz bedrohliche Vorzeichen der in den biblischen Prophezeiungen angekündigten Ereignisse darstellten und die adventistische Auslegung von Offenbarung 13 und 14 bestätigten. Daher hatten die Delegierten nichts gegen Alonzo Jones' Predigten über die Religionsfreiheit einzuwenden. Ellen White war allerdings enttäuscht, dass seine Botschaften zur aktuellen Krise wegen der durch die strittigen Fragen ausgelösten Feindseligkeiten bei weitem nicht so ernst genommen wurden, wie es nötig gewesen wäre.⁷⁷

Kurz vor dem Ende der Versammlung erklärte der verärgerte George Butler schriftlich seinen Rücktritt vom Amt des Präsidenten der Freikirche. Auch Uriah Smith wollte nicht länger Sekretär der Generalkonferenz sein. Die Gemeinschaft wählte auf Empfehlung Ellen Whites Ole A. Olsen, der damals in Europa tätig war, zum Präsidenten.⁷⁸ Stephen N. Haskell sollte als Interimspräsident dienen, bis Olson in Europa alles geregelt hatte und nach Amerika kommen konnte. Haskell jedoch gelang es, sich der ihm zugedachten Aufgabe zu entziehen; sie wurde William C. White übertragen, als der gerade den Raum verlassen hatte, um sich mit seiner Mutter zu beraten. „Das war für mich ein ziemlicher Schock“, erzählte Willie später, „und es machte mich fast krank“. An seine Frau schrieb er, die Ernennung sei „ganz gegen“ seinen Willen gewesen und „die bitterste Pille, die ich je schlucken musste; allerdings scheinen einige von uns seit unserer Ankunft in Minneapolis schon viele bittere Pillen geschluckt zu haben.“⁷⁹

Während die nichtadventistische Zeitung *Pioneer Press* schrieb, die Generalkonferenzversammlung sei „ungewöhnlich lebhaft“ und „äußerst harmonisch“ verlaufen,⁸⁰ empfand Ellen White sie als „das

⁷⁷ Ebenda; Die Predigten von Alonzo T. Jones über die Religionsfreiheit wurden später unter dem Titel *Civil Government* als Buch veröffentlicht.

⁷⁸ Brief R. T. Nash an Arthur L. White, 9. Juli 1955.

⁷⁹ Briefe William C. White an John N. Loughborough, 20. November 1888; an Ole A. Olsen, 27. November 1888; an Mary White, 19. und 24. November 1888; Brief Ellen G. White an Mary White, 4. November 1888.

⁸⁰ St. Paul *Pioneer Press*, 2. November 1888, S. 6.

schlimmste Tauziehen, das es in unserer Gemeinde gegeben hat“, und als „eines der traurigsten Kapitel in der Geschichte derer, die an die gegenwärtige Wahrheit glauben“. Trotzdem war sie überzeugt, dass „diese Versammlung viel Gutes zur Folge haben wird ... Die Wahrheit wird siegen, und wir sind entschlossen, zusammen mit ihr zu triumphieren.“⁸¹

Kurz nach der Versammlung schrieb Willie White an John Loughborough, dass die Delegierten „mit sehr unterschiedlichen Empfindungen nach Hause fuhren. Einige waren der Meinung, sie hätten noch nie etwas so Segensreiches erlebt wie diese Konferenz; andere bewerteten die Versammlung als den Beginn einer Zeit der Finsternis und äußerten die Befürchtung, was in Minneapolis geschehen sei, könne nie wieder gut gemacht werden.“ Willie White selbst war überzeugt, dass Gott alles zum Besten der Gemeinschaft wenden würde.⁸² Seiner Frau schrieb er, es sei eine „bemerkenswerte Konferenz“ gewesen; „immer wieder mussten wir gewissen Kräften entgegentreten“. Er beklagte, dass viele in ihrem Bestreben nach Eintracht Zwangsmethoden anzuwenden versuchten. „Es herrscht fast so etwas wie eine Besessenheit von Rechtgläubigkeit: Es wurde eine Resolution eingebracht, der zufolge an den Colleges erst dann eine neue Lehre gelehrt werden darf, wenn sie von der Generalkonferenzversammlung angenommen worden ist. Nach hartem Ringen konnten Mutter und ich den Beschluss verhindern.“⁸³

Als sie Minneapolis verließ, war Ellen White von den Predigern der Gemeinschaft enttäuscht, setzte aber ihre Hoffnung auf die Gemeindeglieder. Bevor die Generalkonferenzversammlung zu Ende ging, hatte sie den versammelten Predigern etwas mit auf den Weg gegeben: Wenn die Prediger das Licht nicht annähmen, würde sie „den Gemeindegliedern eine Chance geben wollen; vielleicht sind sie ja aufgeschlossen für die Botschaft“.⁸⁴ Und die hatten das Licht wirklich nötig. Im September 1889 äußerte Ellen White öffentlich

⁸¹ Brief Ellen G. White an Mary White, 4. November 1888; Brief Ellen G. White an C. P. Bollman, 19. November 1902.

⁸² Brief William C. White an John N. Loughborough, 20. November 1888.

⁸³ Brief William C. White an Mary White 3. November 1888; vgl. Brief William C. White an Ole A. Olsen, 27. November 1888.

⁸⁴ Manuskript 9, 24. Oktober 1888.

die Überzeugung, dass es „unter Hundert nicht einen“ Adventisten gibt, der wirklich begriffen hat, was es bedeutet, durch den Glauben gerechtfertigt zu sein, und der weiß, was es bedeutet, dass „Christus ... die einzige Hoffnung und die Erlösung“ ist.⁸⁵ Bis zum Herbst 1891 reisten sie selbst, Alonzo Jones und Ellet Waggoner durch die USA und predigten den Gemeinden und den Predigern die Gerechtigkeit durch den Glauben. Als sie 1891 nach Australien aufbrach und Waggoner sich in England aufhielt, übernahmen Jones und William W. Prescott die Aufgabe, diese Botschaft in den Vereinigten Staaten zu verkünden. In dieser Zeit und auch später noch betonte Ellen White immer wieder, Gott habe Jones und Waggoner dazu ausersehen, den Adventisten eine besondere Botschaft zu bringen.⁸⁶

Die neue Administration der Generalkonferenz unter ihren Präsidenten Ole A. Olsen (1888–1897) und George A. Irvin (1897–1901) reagierte positiv auf Ellen Whites Befürwortung der Botschaft von Jones und Waggoner, indem sie den beiden viel Raum zur Verkündigung ihrer Lehren in den zehn Jahren nach 1888 gab. Sie durften ihre Botschaft in den Gemeinden, durch Sabbatschullektionen, auf den gemeindeeigenen Colleges, auf Predigerschulungen und durch die Bücher der Verlage der Gemeinschaft verbreiten. Noch wichtiger war es, dass Jones und Waggoner von 1889 bis 1897 bei jeder Generalkonferenzversammlung die Verantwortung für die Bibelarbeit und theologische Studien übertragen wurde. Auch dass die Gemeinschaft Alonzo Jones 1897 zum Chefredakteur des *Review* machte (und Uriah Smith nun sein Assistent war), war mehr als eine symbolische Maßnahme. (Der Wechsel hatte eigentlich schon 1894 stattfinden sollen, war aber verschoben worden, weil Jones die falsche Prophetin Anna Rice protegirt hatte.) Als führender Redakteur der Gemeinschaft nutzte er den *Review* zur Verbreitung seiner Lehren.

⁸⁵ *Advent Review and Sabbath Herald*, 3. September 1889, S. 545f.

⁸⁶ *Advent Review and Sabbath Herald*, 13. August 1889; „Special Testimony to Battle Creek Church“ (1896), zitiert in: *Pamphlet* Nr. 154, S. 35f, *Testimonies to Ministers and Gospel Workers*, S. 91f., Arthur G. Daniells, *Christus unsere Gerechtigkeit*, Advent-Verlag, S. 16. Eine ausführlichere Besprechung der Zeit nach 1888 findet sich bei G. R. Knight, *From 1888 to Apostasy: The Case of A. T. Jones*, Washington D.C. 1987, S. 46–60.

Schon im Februar 1890 beschwerte sich R. A. Underwood (ein Gegner von Jones und Waggoner) bei Ole Olsen, Waggoner habe „den größtmöglichen Freiraum, den ihm die Gemeinschaft überhaupt geben könne, um seine Ansichten ungehindert zu verbreiten“.⁸⁷ Noch zutreffender wäre diese Feststellung Mitte und Ende der 1890er-Jahre gewesen, vor allem in Bezug auf Jones. Tatsächlich hätten die beiden Reformer in den 1890er-Jahren kaum noch stärker ins Rampenlicht gestellt werden können.

Die Reaktion der Gemeindeglieder auf die Verkündigung durch Jones, Waggoner und Ellen White war unterschiedlich. Einerseits konnte sie im Juli 1889 sagen: „In jeder Versammlung, die seit der Generalkonferenz 1888 stattgefunden hat, haben Seelen die kostbare Botschaft von der Gerechtigkeit durch den Glauben begierig aufgenommen.“⁸⁸ Auch über die Generalkonferenzversammlung 1889 konnte sie berichten, dass viele Prediger im Laufe des letzten Jahres begriffen hätten, worum es bei der Rechtfertigung durch den Glauben und der Gerechtigkeit Christi geht. Aus der Zeit nach 1888 ließen sich noch viele solche Aussagen anführen; Prediger und Gemeindeglieder nahmen „die Botschaft von 1888“ von Christus und seiner Gerechtigkeit an.⁸⁹ Und 1895 konnte Willie White schreiben, seine Mutter habe erklärt, die Botschaft sei „verkündet und angenommen“ worden.⁹⁰

Andererseits stellte Ellen White im August 1890 fest, dass in der Gemeinschaft der Geist von Laodizea (siehe Offb 3,15–18) herrsche wie nie zuvor. Viele Gemeinden seien „schwach, kränklich und nahe daran unterzugehen“, weil sie Jesus noch nicht kennengelernt hätten.⁹¹ Und in dem gleichen Jahr, in dem ihr Sohn schrieb, seine Mutter freue sich darüber, dass die Botschaft „verkündet und angenommen“ worden sei, sagte sie auch: „Viele haben die Wahrheit [der Botschaft von 1888] gehört, die unter dem Einfluss des Geis-

⁸⁷ Brief R. A. Underwood an Ole A. Olsen, 7. Februar 1890.

⁸⁸ *Advent Review and Sabbath Herald*, 23. Juli 1889, S. 320.

⁸⁹ Manuskript 10, Oktober 1889; Manuskript 22, Oktober 1889; vgl. *Testimonies for the Church*, Bd. 6, S. 89.

⁹⁰ Brief William C. White an Dores A. Robinson, 10. September 1895.

⁹¹ *Advent Review and Sabbath Herald*, 26. August 1890, S. 514.

tes Gottes verkündet wurde; aber sie haben sich nicht nur geweigert, die Botschaft anzunehmen, sondern das Licht sogar gehasst.“⁹² Auch derartige negative Äußerungen ließen sich vielfach belegen.

Wie passt das zusammen: Die Botschaft wurde „angenommen“ und zugleich „abgelehnt“? Darauf werde ich in den letzten beiden Kapiteln ausführlich eingehen. Zunächst müssen wir uns mit dem Wesen der Botschaft von 1888 beschäftigen.

⁹² Brief Ellen G. White an Ole A. Olsen, 1. Mai 1895.